

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 50

Rubrik: Aufgegabelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

N. O. Scarpi

Conjunctivus helveticus

Es ist eine Besonderheit des «Schriftdeutschen», daß es Imperfecta setzt, wo im Hochdeutschen das Perfect steht. Im Dialekt gibt es weder in der Schweiz noch in Oesterreich ein Imperfectum. Nestroy macht sich in den «Schlimmen Buben in der Schule» über die Geschraubtheit des Imperfectums lustig und läßt den Schüler sagen: «Ich stieß den Ries, weil er mich staß.» Also gewissermaßen noch ein zweites gesteigertes Imperfectum. In einem Roman eines Schweizer Autors fand ich, daß ein Bauernmädchen zum Bruder sagt:

«Wann sahst du den Vater?» So spricht nun einmal kein Bauernmädchen, aber auch keine Städterin, sondern sie wird natürlich sagen: «Wann hast du den Vater gesehen?»

Eine andere Besonderheit ist es, daß der Konjunktiv, der im Schweizerdeutschen sehr lebendig ist, sich ins Schriftdeutsche einschleicht, und zwar an Stellen, wo er nichts zu suchen hat. Da liest man aus einer der besten Federn:

«Es ist so, als schreibe Elisabeth Meylan gegen ein Vermögen, über das sie verfügt.»

Nein, so ist es nicht, denn es muß heißen «als schriebe».

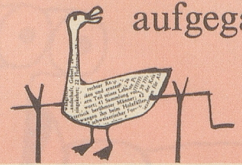
Und ein anderer sehr, auch von mir sehr geschätzter Sprachkenner schreibt:

«Ob der hohe Gast» – es handelt sich um den Erzherzog Eugen, der in Basel lebte – «seinen Spitznamen gekannt hat, weiß ich nicht. Wenn man N. O. Scarpi's Anekdote Glauben schenken könnte, hätte er davon gewußt.»

Hinter dem «könnte» schwebt unsichtbar, aber sehr fühlbar der Nachsatz «Man kann es aber nicht», und das war kaum der Zweck der Uebung. In «Wenn man ... Glauben schenken kann» ist schon ein berechtigter Zweifel enthalten – davor ist keine Anekdote sicher. Und so müßte es denn weitergehen: «... hat er davon gewußt.»

Die Anekdote darf wohl hier noch einmal aus der Versenkung geholt werden. Furtwängler sollte sich mit der Absicht getragen haben, in Basel zu leben, und fragte den Erzherzog nach dessen Erfahrungen. Und der Erzherzog meinte: «Die Basler sind sehr nett. Mich nennen sie schon «der Erzi.» Worauf Furtwängler geantwortet haben soll: «Dann werde ich mich doch lieber nicht in Basel niederlassen.» Daß die Anekdote kaum authentisch ist, würde ich übrigens nicht leugnen, aber ich habe sie von einem Basler, und, wie Voltaire sagt, Anekdoten müssen ja nicht wahr sein, sie sollen nur amüsieren.

aufgegabelt



Es gibt Leute, die halten den Unternehmer für einen rädigen Wolf, den man totschiagen müsse. Andere meinen, der Unternehmer sei eine Kuh, die man ununterbrochen melken könne. Nur wenige sehen in ihm das Pferd, das den Karren zieht.

Winston Churchill

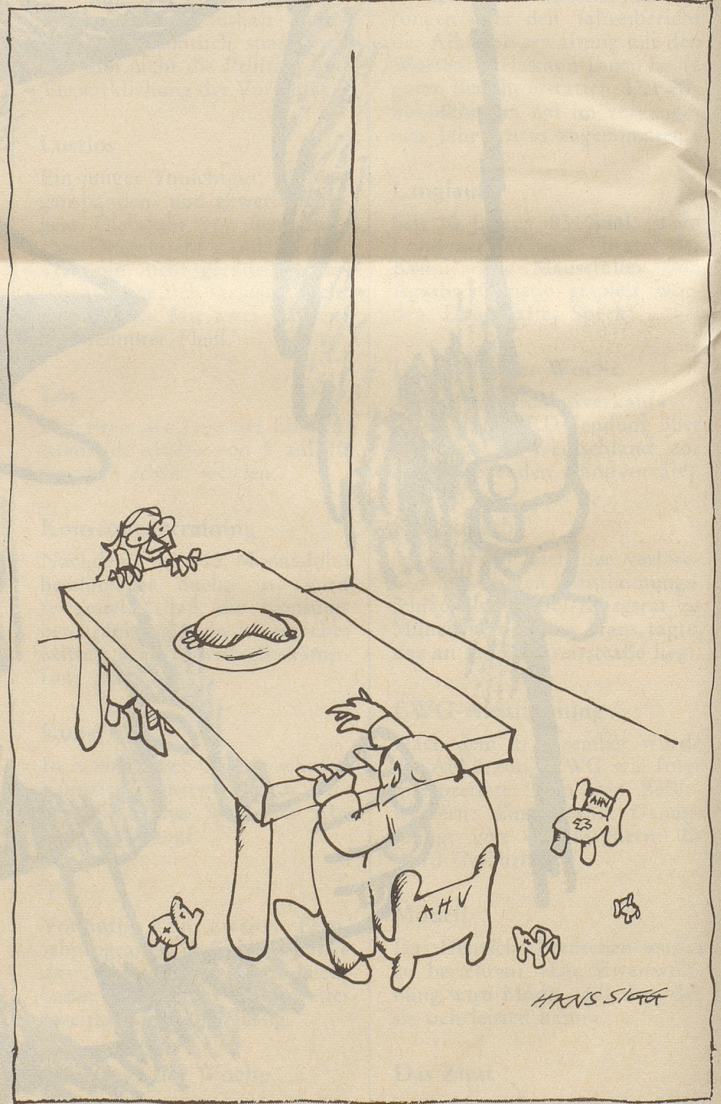
Konsequenztraining

Der Redaktor einer Lokalzeitung pflegte immer eine Prise Salz über die Schreibmaschine zu streuen, ehe er sich auf den Boden der Politik wagte – zur Bannung der Glatteisgefahr!

Seltsamerweise kamen dann aus der gesalzenen Maschine recht gepfefferte Artikel ... Boris



«... weil es hier herum keine jungen Leute mehr hat für die Feuerwehr, schreibt die Gemeinde diese Rutschen vor ...»



AHV - Rentenerhöhung ab 1. Januar 1973. Dank der Salami-taktik sozial Aufgeschlossener immer etwas näher an die Wurst!